

## GOLD ALS INVESTMENT

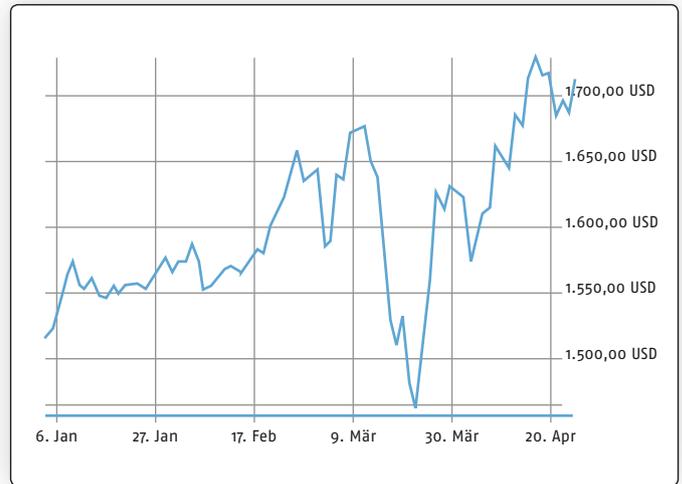
# Corona lässt Gold glänzen

Sturm an den Börsen, Flaute in der Wirtschaft. Da sind Anker gefragt, die Sicherheit versprechen, was den Goldpreis in die Höhe getrieben hat. Ist das gelbe Metall jetzt schon zu teuer?

**L**ange Schlangen vor dem Shop, bis zu zwei Stunden Wartezeit bis zum Einlass – nein, die Rede ist nicht vom Run auf die Baumärkte, sondern vom Andrang vor Geschäften, die Goldmünzen und -barren verkaufen. „In unserer Filiale in Leipzig haben wir sogar Nummern ausgegeben, um den Menschen das Warten zu erleichtern“, sagt Rudolf Brenner, Geschäftsführer des Gold- und Edelmetallhändlers Philoro, „durch die Corona-Krise ist die Nachfrage nach physischem Gold massiv gestiegen.“ Und das ist fast noch eine Untertreibung. Brenner: „Wir hatten über unseren Onlineshop zeitweise täglich 1.000 Aufträge, und nicht nur in Österreich.“

Gold gilt seit Jahrhunderten als bevorzugte Krisenwährung, das Coronavirus hat das wieder einmal ins Bewusstsein gerückt. Viele Anleger sehen das gelbe Metall als sicheren Hafen, was auch zu einem kräftigen Preisanstieg führte. Mitte April erreichte der Goldpreis in Euro gerechnet mit 1.597 Euro je Feinunze (31,1 Gramm) ein neues Rekordhoch.

**ENGPASS SCHWEIZ.** Was den Run aufs Gold zusätzlich beflügelte: Münzen und Barren wurden knapp. Nicht nur viele Goldminen mussten ihre Produktion wegen Corona drosseln oder gar einstellen. Als echter Engpass erwiesen sich die Goldverarbeiter im Schweizer Tessin. Dort werden 70 Prozent aller Goldbarren weltweit produziert. Und weil diese virusbedingt für zwei Wochen zusperrten mussten, wurde es auf dem Goldmarkt eng. „Wir konnten auch in dieser Situation alle Kundenwünsche bedienen“, betont Brenner. Begehrt waren vor allem Barren von 100 bis 250 Gramm sowie Goldmünzen wie der „Philharmoniker“. Allerdings waren die wenigsten Kunden wirklich wählerisch. „Genommen wurde, was zu haben war“, so der Philoro-Geschäftsführer, „auch Silber war stark gefragt.“ Größere Investoren haben auch bei Gold-Zertifikaten, sogenannten „Exchange Tra-



Nach einem überraschenden Zwischen-Absturz im Gleichklang mit den Aktienkursen Mitte März hat der Goldpreis kräftig aufgeholt.

ded Commodities“ (ETCs), zugegriffen. Das sind Papiere ähnlich Schuldverschreibungen, die von den Anbietern mit physischem Gold hinterlegt werden.

Mittlerweile hat sich die Situation entspannt, im Tessin wurde die Kapazität wieder auf ca. 50 Prozent hochgefahren. Die Nachfrage ist dennoch weiterhin groß. „Die erste Welle war auch von Panik getrieben, jetzt kommen Investoren, die auf die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen schauen“, sagt Brenner. Dazu gehören vor allem die niedrigen Zinsen, die nach Einschätzung fast aller Experten noch längere Zeit unten bleiben werden. Damit ist ein wesentlicher Nachteil von physischem Gold ausgeglichen: Barren und Münzen bringen keine Zinsen – aber wenn es für Sparbücher und Anleihen auch keine gibt, ist das einerlei. Zudem dürfte die lockere Geldpolitik der Notenbanken Inflationsorgen beflügeln und die Attraktivität von Sachwerten wie Immobilien und Gold nochmals erhöhen.

Aber ist Gold nicht schon zu teuer? „Der Goldpreis wird weiter steigen“, ist Rudolf Brenner überzeugt. Das sehen auch die Analysten der kanadischen Investmentbank TD Securities so, die sogar einen Anstieg in Richtung 1.900 US-Dollar erwarten. ■



*„Ob Goldbarren oder Goldmünzen: Gekauft wurde, was zu haben war.“*

Rudolf Brenner Geschäftsführer Philoro